

„Ich war immer das schwarze Schaf der Familie“

Interview mit Laaziza Ollesch aus Hamburg

Frage: Kannst Du Dich als erstes vorstellen?

Laaziza Ollesch: Ich bin Laaziza Ollesch. Ich bin in Marokko geboren und lebe seit 1995 in Deutschland. Ich bin Mutter von zwei Kindern. Beruflich bin ich zur Zeit als Dolmetscherin tätig für Arabisch und Französisch bei verschiedenen Stellen.

Frage: Wie kannst Du die Situation von Frauen in Marokko beschreiben?

Laaziza Ollesch: Frauen in Marokko sind mittlerweile gleichberechtigt, anders als früher. Aber vieles steht nur auf dem Papier, ist nicht wirklich durchgesetzt. Grund dafür ist die Mentalität unserer Gesellschaft. Diese Mentalität motiviert nicht wirklich dazu, die Gesetze auch durchzusetzen. Frauen sind immer noch benachteiligt in vielen Bereichen, zum Beispiel bei der Arbeit, wo sie bei gleichen Aufgaben schlechter bezahlt werden. Oder sie bekommen nicht die Stellung im Beruf, die sie verdient haben. Es heißt immer noch: Du bist ja eine Frau. Sie werden eben nicht gerne als Chefin oder als Führungskraft gesehen, obwohl sie oft bessere Abschlüsse im Studium und bessere Voraussetzungen haben.

Frage: Wie war Deine Situation in Marokko?

Laaziza Ollesch: Ich bin mit vielen Geschwistern aufgewachsen. Es war in der Erziehung immer so, dass wir als Mädchen ganz andere Aufgaben und viel mehr Aufgaben im Haushalt hatten. Während mein Bruder Fußball gucken darf, heißt es zu mir: Du sollst aufstehen und Deiner Schwester helfen, Du sollst aufstehen und Deiner Mutter helfen. Und wenn ich frage: Und mein Bruder nicht? Nein, er muss das nicht, Du bist das Mädchen, also... Diese Ungleichheit fängt schon bei der Erziehung an. Ich finde, das ist falsch. Mit der Erziehung fängt die Ungleichheit an, es gibt keine Gleichberechtigung zwischen Jungs und Mädchen. Dann gibt es die Fortsetzung in der Schule. Und später geht es so weiter im Berufsleben.

Frage: Was ist Dir als Kind vermittelt worden, wie Dein Leben aussehen wird?

Laaziza Ollesch: Ich war immer das schwarze Schaf der Familie. Ich habe mich immer gewehrt. Eigentlich sollte ich nicht nach Deutschland, ich sollte auch nicht weiter studieren, eigentlich sollte ich nur eine gewisse Schulbildung haben und danach, sobald es eine Chance auf einen guten Mann gibt, sollte ich heiraten. Aber ich habe mich immer gewehrt, und ich habe immer meine Sache gemacht. Ich hatte ein bisschen Glück, dass meine Mutter nicht so streng war. Sie hat mich nie gezwungen. Wir wussten aber als Mädchen alle, dass das unser Schicksal ist. Schule ein bisschen, bis man in das Heiratsalter kommt, und dann ist das vorbei.

Frage: Wie ist die Situation von Frauen aus Marokko hier in Deutschland?

Laaziza Ollesch: Die meisten Frauen, die ich hier kenne, die haben es geschafft. Sie haben studiert, sind beruflich auch weit gekommen. Wenn wir uns in der Community manchmal treffen, sind alle froh darüber, dass sie den Absprung aus Marokko gemacht haben. Sie sagen auch, wäre ich jetzt noch da, oder sie vergleichen sich mit anderen aus ihrer Familie oder Freunden... Auch bei mir, wenn ich sehe, was ich hier erreicht habe. Wäre ich noch dort, hätte ich das nicht geschafft, oder nicht so leicht geschafft wie hier.

Frage: Wenn Frauen aus Marokko hier in Deutschland mehr Möglichkeiten haben – beobachtest Du, dass die Möglichkeiten auch genutzt werden? Oder siehst Du auch Frauen aus Marokko, bei denen Du denkst, sie könnten viel mehr aus sich machen oder sich mehr trauen?

Laaziza Ollesch: Nicht alle trauen sich wirklich, mehr aus sich zu machen. Das geht los mit dem Lernen der Sprache. Viele machen den Fehler, dass sie zuerst nur das Nötige an Sprache lernen, bis sie ein bisschen klarkommen, und danach geht es nicht mehr weiter. Und dann heißt es, ich muss ja irgendeinen Job machen, damit ich Geld verdienen kann, die Familie unterstützen kann. Man merkt, dass sie diesen Druck immer im Nacken haben, dass sie nicht alles nutzen können oder wollen, was es hier an Möglichkeiten gibt. Viele beschränken sich auf dieses: „Ich muss meiner Familie helfen“ oder „Ich bin ja hierher geschickt worden, damit ich die Familie unterstütze“, „die brauchen das Geld, da kann ich nicht so lange studieren“. Sie nutzen nicht alle Möglichkeiten, nutzen nicht alles, was sie hier erreichen können.

Frage: Die Möglichkeiten, die Frauen hier haben, sind in Gesetzen geregelt. Es gibt aber für Frauen auch die Religion oder die Tradition, die ihnen sagt, was sie dürfen oder nicht dürfen. Und es gibt die Familie, die aufpasst, was eine Frau hier darf oder nicht darf. Was ist nach Deinen Beobachtungen für Frauen aus Marokko am wichtigsten: Die Familie, die Religion oder die Gesetze?

Laaziza Ollesch: Ich glaube, am wichtigsten sind für alle Frauen aus meinem Land oder aus unseren islamischen Ländern die Gebräuche und Traditionen. Sie schaffen oft nicht den Absprung, zu sagen, ich bin hier ein freier Mensch, ich genieße die Freiheit und mache was ich will. Es gibt immer noch dieses, was ist, wenn mein Bruder das mitbekommt. Oder wenn mein Nachbar das sieht. Sie schaffen es nicht, sich davon zu trennen. Jetzt ist zum Beispiel gerade Ramadan. Wie viele sagen, ich kann eigentlich nicht fasten, weil das hier in Deutschland jeden Tag sehr lang ist, ganz anders als in Marokko. Aber sobald sie andere treffen, tun sie so, als ob sie die Religion ganz korrekt ausüben, obwohl das gar nicht stimmt. Das gilt auch bei Kollegen: Man will eigentlich gar nicht fasten, aber was ist, wenn der andere das mitkriegt? Sie schaffen es nicht, so zu handeln wie sie wirklich wollen.

Frage: Wenn Du Dir anguckst: Laaziza 1994 und Laaziza heute – wie hast Du Dich verändert in der Zeit, in der Du in Deutschland lebst?

Laaziza Ollesch: Ich habe mich sehr, sehr verändert. Die Laaziza, die 1995 gekommen ist, war eine Schüchterne, Ängstliche, die nie Nein sagen konnte. Sie konnte sich nie wirklich durchsetzen. Ich hatte das Vermögen, aber immer wusste ich: Man macht das nicht. Du darfst nicht Nein sagen. Du musst immer anderen gefallen, das andere passt nicht in unsere Tradition, und Du sollst immer unseren Traditionen folgen. Heutzutage kann ich leben wie ich möchte, den Beruf ausüben den ich will. Ich kann auch Nein sagen, wenn mir was nicht passt. Ich kann auch in meiner Familie, wenn ich im Urlaub dort bin, Nein sagen. Ich kann meine Kinder erziehen wie ich will. Ich glaube, ich bin ein freier Mensch. Ich genieße die Freiheit und ich übe sie auch aus.

Frage: Du hast ja in Hamburg viele Bekannte. Wie haben die, die Dich schon länger kennen, auf Deine Veränderungen reagiert? Gibt es auch welche, die sich von Dir getrennt haben? Gibt es welche, die Dich ermutigt haben?

Laaziza Ollesch: So und so. Manche haben sich von mir getrennt, weil ich nicht mehr nach dieser Tradition lebe, ihr nicht ganz so strikt folge. Manche leben so wie ich lebe und finden das toll. Sie suchen dann sogar den Kontakt zu mir, oder fragen um Rat. Verschieden eben.

Manche gucken nur und würden gerne auch so mutig sein und frei leben, aber sie können das nicht, sie haben nicht den Mut dazu.

Frage: Du bist ja ab und zu auch in Marokko zu Besuch. Wie reagiert Deine Familie? Die bemerkt ja auch Veränderungen an Dir.

Laaziza Ollesch: Meine Familie sagt immer, die Deutschen sie da, wenn ich mit meinen Kindern komme. Das sagt schon alles. Meine Familie, die wissen schon, dass ich schon immer so reagiert habe, das war keine große Überraschung für sie, dass ich jetzt so lebe wie ich lebe. Natürlich versuche ich trotzdem, mich dort angemessen zu kleiden und mich angemessen zu verhalten, sie nicht zu provozieren. Ich habe eine konservative Familie, und das muss ich auch respektieren, genau wie sie mich auch respektieren.

Frage: Wie funktioniert die marokkanische Community? Gibt es auch eine soziale Kontrolle der Frauen hier? Wird darüber gesprochen, wenn eine Frau zu freizügig ist oder uns Marokkanern Schande macht? Gibt es Marokkaner, die versuche, Marokkanerinnen und kontrollieren?

Laaziza Ollesch: Kontrollieren ist vielleicht zu viel gesagt. Aber es gibt schon Meinungen unter Marokkanern, und man hört das, sie ist ein schlechter Mensch oder die tanzt aus der Reihe. Auf einer Feier wird man schon angeguckt, „Du trägst ja gar kein Kopftuch“, oder sie ziehen sich aus einem Gespräch zurück, ohne direkt zu sagen warum. Sie wollen nicht, dass eine Frau die eigene Frau ansteckt oder aufklärt, das mögen die Marokkaner nicht. Sie wollen nicht, dass Frauen wie ich einen zu engen Kontakt mit der Frau haben, die sie sich gerade frisch aus Marokko mitgebracht haben, sie wollen sie schützen vor mir.

Frage: Dolmetscht Du auch für Frauen im Frauenhaus oder beim Jugendamt, und wenn dort solche Themen zur Sprache kommen, machst Du Dich dann als Dolmetscherin unbeliebt bei manchen Männern?

Laaziza Ollesch: Ja. Ich habe es auch ein paarmal erlebt, dass ich bei Fällen von Gewalt gegen Frauen gedolmetscht habe, und die Männer haben mich hinterher angesprochen, mit einem aggressiven Ton dabei angegriffen, dass ich falsch gedolmetscht hätte oder die Frau unterstütze, mit der Frau zusammen arbeite. Das stimmt natürlich nicht, weil ich nur meinen Job getan habe, aber das habe ich erlebt.

Frage: Gibt es hier einen Zusammenhalt von Frauen aus Marokko? Treffen sie sich, unterstützen sie sich gegenseitig? Oder gibt es auch unter Frauen Kritik an anderen Frauen?

Laaziza Ollesch: Zusammenhalt habe ich selbst noch nicht erlebt. Man trifft sich eben mal, auch auf einer Feier oder einem Fest. Man versteht sich so, aber es bildet sich keine Gruppe oder eine Frauenbewegung, das fehlt leider. Ich würde so etwas gerne unterstützen.

Frage: Es leben ja relativ viele Marokkanerinnen und Marokkaner hier, auch weil es früher Anwerbeland für Gastarbeiter war. Ihr seid ja auch in Marokko sichtbar, wenn Ihr zum Beispiel Fotos auf Facebook postet. Die Frauen dort sehen, wie Ihr hier in Deutschland lebt. Hat das Rückwirkungen auf Marokko? Gibt es da junge Frauen, die das in Marokko auch wollen, was ihr hier in Deutschland dürft?

Laaziza Ollesch: Ja, auf jeden Fall. Die jungen Frauen in Marokko sehnen sich nach Deutschland oder Europa. Ich erlebe das auch oft im Urlaub, dass ich angesprochen werden, wie ist das Leben dort? Was arbeitest Du da? Wie schön, das möchte ich auch machen. Ich

will auch mein Leben verändern, ich will auch mehr Freiheit haben. Die gucken schon auf sowas und wollen das gerne auch erreichen.

Frage: Hast Du den Eindruck, dass für Frauen aus Marokko, die frisch nach Hamburg kommen, irgendetwas fehlt? Sollte es hier Anlaufstellen, Beratungsstellen, Sprachkurse oder was anderes geben, dass sie schneller Bescheid wissen, welche Rechte sie haben? Oder wissen sie alles, wenn sie kommen?

Laaziza Ollesch: Nein, manche wissen gar nichts. Ich habe auch in mehreren Einsätzen als Dolmetscherin bei Jugendämtern oder Polizei sowas erlebt. Die meisten Frauen, die kommen, kommen frisch verheiratet als Familiennachzug, sie werden sehr klein gehalten, teilweise zu Hause eingesperrt. Die ersten drei bis sechs Monate haben sie keinen Sprachkurs, keinen Kontakt zur Außenwelt. Ich plädiere für solche Beratungsstellen, dass man mehr für diese Frauen tun kann. Sie kommen meistens und haben Abitur und haben Hoffnung, es wird ihnen versprochen, dass sie hier studieren können oder sowas. Aber sie werden dann von ihrem Ehemann lieber zu Hause gelassen. Es ist wichtig, ihnen schnell zu zeigen, wie es hier läuft, damit sie Bescheid weiß. Und der Mann hat Angst, dass sie mit ihm konkurriert oder vielleicht wegläuft. Solche Beratungsstellen könnten viel Angst nehmen, sie gibt ja nicht nur Informationen, sondern auch Mut. Man kann so den richtigen Weg, den richtigen Beruf, das richtige Studium finden.

Frage: Vielen Dank.

Interview: Reinhard Pohl